

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 44 (1957)  
**Heft:** 10: Schule in Afrika ; Aktion KLVS

**Artikel:** Warum eine Missionskarte des Katholischen Lehrervereins der Schweiz?  
**Autor:** Bühlmann, Walbert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-533261>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*was beschneiden und ein wirkliches Opfer bringen, kann eine Lehrstätte gebaut werden. Fürchten wir uns vor der Tat nicht. Gelder, die in den Missionen angelegt werden, tragen einen höheren Zins als auf den Banken. Der Segen Gottes ruht auf ihnen. Hören wir daher mit offenen Ohren auf das Anliegen der Missionen! Katholische Lehrer wacht auf, wir müssen uns beeilen!*

*Der Zentralpräsident: Josef Müller*

## **Warum eine Missionsaktion des Katholischen Lehrervereins der Schweiz?**

Dr. P. Walbert Bühlmann OFMCap

An der kommenden Generalversammlung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz wird der Antrag zu einer Missionsaktion gestellt und zur Annahme empfohlen werden.

Dieser Antrag wird wohl ganz verschiedene Reaktionen auslösen. Die äußerste Linke wird sagen, oder wenigstens denken: «Diese Naiven, was die uns nur zumuten! Wir sind doch keine Kinder mehr!» Und die äußerste Rechte wird begeistert rufen: «Das ist eine wirklich zeitgemäße Aktion. Da kann es nur eine Parole geben: Alle Mann auf Deck!»

Um die Sache ins rechte Licht zu rücken und die Geister zum Voraus etwas damit zu beschäftigen, sollen hier die Gründe dargelegt werden, die die Durchführung einer Missionsaktion durch den Katholischen Lehrerverein der Schweiz wohl rechtfertigen können.

### *1. Das globale Denken heute*

Wie ist die Welt in den letzten fünfzig Jahren klein geworden! Oder man kann auch sagen: wie ist unser Weltbild groß geworden!

Unsere Großeltern kannten die Leute ihrer Verwandtschaft und ihres Dorfes und sind vielleicht etwas im Kanton herumgekommen, und nur ganz wenige haben den Weg über die Landesgrenzen gewagt. Inzwischen hat sich die Verkehrstechnik

so gewaltig entwickelt, daß ein Sprung ins Ausland eine Kleinigkeit ist. Eine Erhebung in einer Sekundarschule in Bern nach den Sommerferien letztes Jahr hat ergeben, daß mehr als die Hälfte eine Zeitlang im Ausland war.

Nicht nur Europa ist klein geworden, auch die Leute auf der andern Hemisphäre der Welt sind uns so nahe gerückt, wie es früher die Leute im Nachbarkanton waren. Das ist wörtlich wahr! Vor 150 Jahren brauchte man wohl zwei Tage, um von Zürich nach Luzern zu gehen. Heute fliegt man in der gleichen Zeit mit einem gewöhnlichen Kursflugzeug von Zürich nach Tokio.

Das Nachrichtenwesen trägt ebenfalls bei, die ganze Welt in unser Interessenfeld zu rücken. Es mag heute nachmittag um 5 Uhr irgendwo in der Welt ein sensationelles Attentat geschehen; abends 1/28 Uhr hören wir es schon in jeder Stube am Radio.

Auch wirtschaftlich-politisch ist die Welt heute zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt worden. Eine Krise droht sofort eine Weltkrise zu werden. Ein Krieg droht sofort ein Weltkrieg zu werden. Ohne es zu merken, haben wir alle angefangen, global, weltweit zu denken. Und wenn es schon solche gibt, die das nicht tun, dann gehören sie als Petrefakten einer alten Zeit in ein Museum.

Die große Frage ist nun die: Hat unser *religiöses* Denken mit dieser Entwicklung Schritt gehalten? Oder denken wir nur technisch und wirtschaftlich-politisch global, sind aber auf der religiösen Ebene weiterhin in den engen Grenzen steckengeblieben?

Das wäre äußerst verhängnisvoll, zumal wo heute eine andere Macht, der Kommunismus, radikal global denkt und dem Christentum den Anspruch auf die Weltsendung streitig macht. Es graut einem, wenn man etwas in die Pläne der kommunistischen Weltstrategie schaut. (Das Kath. Missionsjahrbuch der Schweiz 1957 behandelt sehr ausführlich den Kommunismus in den Missionsländern. Es kann bezogen werden bei: SKAMB, rue de l'hôpital 1a, Fribourg; Preis Fr. 2.50.) Und es beschämt einen, wenn man sieht, wie die kommunistischen Länder darben und schufteten, damit sie nach außen groß tun und den unterentwickelten Ländern ihre Wirtschaftshilfen anbieten können, um auf diesem Weg bei ihnen Einfluß zu bekommen.

Wenn wir schon nicht aus rein religiösen Gründen den nötigen Missionssinn aufbrächten, dann müßte uns das globale Denken der heutigen Zeit und der urapostolische Missionsdrang des Kommunismus dazu veranlassen, auch auf religiöser Ebene weltweit-katholisch zu denken und am Schicksal der Kirche in der Welt lebendigen Anteil zu nehmen. Mission ist heute nicht mehr etwas, das einige Missionare irgendwo im fernen Urwald oder Busch angeht. Mission ist uns nahe gerückt und geht uns alle an. 6000 Kilometer bedeuten nichts mehr für die heutige Technik. 6000 Kilometer sollen auch nichts mehr bedeuten für unser katholisches Denken. Eine Station in Zentralafrika geht uns so viel an wie die Nachbarpfarrei.

## *2. Konzentration auf Afrika*

Am 21. April 1957 hat Papst Pius XII. eine Enzyklika über die Missionen in Afrika herausgegeben. Es ist ein eigentlicher SOS-Ruf, diesem Kontinent gerade jetzt zu Hilfe zu kommen.

Afrika, der Kontinent, der «keine Zeit kannte», ist plötzlich in eine Hetze ohnegleichen hineingetrieben worden. Afrika erwacht! Afrika in Gärung! Afrika im Umschwung! Das sind nicht bloß zügige Titel für sensationslüsterne Reiseberichte, das sind sehr ernst zu nehmende Wirklichkeiten.

Sozial wird Afrika in diesen Jahrzehnten vom Stadium des jahrtausendalten traditionellen Lebens in die moderne Zeit hineingeschleudert. Der ganze Kontinent ist in Bewegung, und massenweise wandern die jungen Leute ab in die Städte und Farmen und Industrieorte. Selbst die verheirateten Männer lassen Frau und Kinder zu Hause und gehen monate- und jahrelang fort, um Geld zu verdienen, aber auch um Geld zu brauchen. Die Verlockungen des modernen Lebens wirken unheimlich auf diese Menschen, die erst noch in primitiver Autarkie lebten und in ihrem straffen Stammesgefüge eingeeengt waren. Die Städte wachsen wie Pilze aus dem Boden. Dar-es-Salaam nimmt jedes Jahr um 10000 zu. Léopoldville nimmt jedes Jahr um 30000 zu. Im ganzen leben heute in Afrika, dem Kontinent der Steppen und Urwälder, schon 10 Millionen Menschen in den Städten. Die Union Minière du Haut-Katanga beschäftigt 16000 Arbeiter, die Huileries du Congo Belge 26000 Arbeiter, die OTRACO, das Transport-

unternehmen auf dem Kongo und seinen Nebenflüssen, 40000 usw.

Auch politisch ist der Stein ins Rollen gekommen. Die Kolonialreiche haben schon erste Breschen erhalten, und es besteht kein Zweifel, daß das nur Anzeichen von noch größeren Veränderungen sind. Ende 1955 ist der Sudan selbständig geworden. Am 7. März dieses Jahres feierte Ghana seinen Unabhängigkeitstag. Nigeria, Uganda, die Zentralafrikanische Föderation werden folgen. Wir werden es wohl noch erleben, daß man in Afrika keine Kolonien, dafür aber eine ganze Reihe selbständiger Staaten hat.

Wie wird sich diese Entwicklung auswirken für die Kirche? Wenn die englische und französische und belgische Fahne eingezogen wird, wird dann auch die gelbweiße Fahne der Kirche Roms verschwinden müssen? Wir hoffen nicht! Die Aussichten sind nicht allzu schlecht. Katholisch Afrika hat in den letzten Jahren eine einzigartige Entwicklung erlebt. 1912 gab es da 2,1 Millionen Katholiken, 1927 schon 4,5 Millionen und heute über 20 Millionen. Alles geht darum, die gegenwärtigen Jahre auszunützen, um in den zukünftigen freien Staaten eine starke katholische Minderheit – an einzelnen Orten wäre schon bald eine katholische Mehrheit denkbar – zu begründen, mit der die neuen Führer rechnen müssen, und dazu auch unter der Führerschicht eine katholische Elite hochzubringen. Dann darf man hoffen, daß die Zukunft der Kirche in Afrika, ihr freies Wirken für die Seelen gesichert ist. Es geht also um sehr vieles. Und diese gegenwärtigen Jahre fällen die Entscheidung – menschlich gesehen. Wenn es uns nicht gelingt, das christliche Element schon in die Fundamente der neuen Staaten einzubauen, dann wird sich das Christentum später nur mit größter Mühe noch stilrein ins afrikanische Volkstum einverleiben.

Nun verstehen wir den SOS-Ruf des Heiligen Vaters. Nun verstehen wir aber auch, warum der Vorstand des Katholischen Lehrervereins der Schweiz sich gedrängt, sich verpflichtet fühlt, die Mitglieder zu einer großzügigen Missionsaktion aufzurufen.

## *3. Andere Standes-Missionsaktionen*

Es ist eine sehr erfreuliche Erscheinung der letzten Jahre, daß die Missionshilfe der Heimat sich

auf eine wesentlich breitere Basis gestellt hat. Missionshilfe ist nicht mehr bloß Sache einiger besonders Eifriger, eines «Zirkels», einer «Sektion» mit Ausschluß der Masse. Mission ist eine Angelegenheit aller geworden. Als Ausdruck dessen haben in den letzten Jahren verschiedene Verbände als solche Missionsaktionen durchgeführt.

Im Frühjahr 1956 hat die Schweizerische Delegiertenversammlung der katholischen Arbeitervereine beschlossen, unter dem Motto «Wir bauen eine Brücke der Bruderhilfe» eine Missionsaktion zu starten, um es den schweizerischen Missionen zu ermöglichen, die sozialen Aufgaben in ihren Gebieten zu lösen. Seither ist ein wahres Wett-eifern vor sich gegangen. Jeder Lokalverein und jeder Kantonalverband sucht auf verschiedenen Wegen zum gleichen Ziel zu kommen: unter der christlichen Arbeiterschaft der Heimat das Bewußtsein der Verbundenheit mit den farbigen Arbeitern zu wecken und durch finanzielle Mittel zu helfen, soziale Werke in den Missionen aufzubauen. Man hört allgemein sagen, daß noch keine Aktion so Schwung in die eigenen Reihen gebracht habe wie diese.

Im Herbst 1956 hat der Schweizerische Jungwachtbund beschlossen, das Jubiläumsjahr des 25jährigen Bestandes offiziell zum Missionsjahr zu proklamieren. Es wurde die Parole ausgegeben: Jede Jungwachtgruppe nimmt Kontakt auf mit einem Missionar, jede Jungwachtgruppe betet für ihren Missionar, jede Jungwachtgruppe hilft ihrem Missionar! Die 230 Gruppen haben durch Sammlungen aller Art 150000 Fr. zusammengebracht. Das glanzvolle Bundestreffen in Basel am vergangenen 1. und 2. Juni stand ganz im Zeichen dieser Aktion. Auch diese Aktion war ein richtiger Erfolg. Sie brachte der Mission Nutzen – und dem eigenen Verband.

Im Frühling 1957 hat der Schweizerische Katholische Akademische Missionsbund (SKAMB) die Aktion «Schwarzer und Schweizer Akademiker» lanciert. Im Dezember dieses Jahres wird nämlich in Accra, im neuen Staate Ghana, ein Seminar für etwa 70 afrikanische Studenten aus ganz Afrika durchgeführt, damit diese miteinander Kontakt bekommen und sich über Fragen der katholischen Aktion und der katholischen Organisation besprechen können. Die Schweizer Akademiker wurden zur Unterstützung dieses zeitgemäßen Unterneh-

mens aufgerufen, und manche haben sehr generös reagiert.

All diesen Aktionen liegt der Gedanke zugrunde, daß man Mission nicht bloß einseitig als Pflege von Kranken und Taufe von Kindern hinstellen, sondern in ihrer ganzen vielschichtigen Problematik aufzeigen soll, um dann jedem Berufsstand eine gerade ihm entsprechende Missionsaufgabe zu geben. Die Kinder sollen durch persönlichen Kontakt mit einem Missionar noch etwas von der Romantik der Mission erleben. Die Arbeiter sollen die sozialen Probleme in den Missionsländern ins Auge fassen und sich für deren Lösung verantwortlich fühlen. Die Akademiker sollen auf die eminent wichtige Frage der einheimischen Akademiker hingewiesen werden.

Wenn nun auch an den Katholischen Lehrerverein der Schweiz der Antrag gestellt wird, sich für eine Missionsaktion zu entschließen, so geschieht das nicht bloß, weil man hinter den andern Verbänden nicht zurückstehen will, weil es nun fast «Mode» geworden ist, sondern weil man, wie die andern Verbände, von der inneren Notwendigkeit eines solchen Handelns überzeugt ist. Gerade die Lehrerschaft muß die Strömungen der Zeit verfolgen und bei den guten Strömungen vorangehen. Und es ist nun Gott sei Dank eine dieser guten Strömungen unserer Zeit, daß das katholische Denken wieder wacher geworden ist.

Wenn die katholischen Lehrer der Schweiz neben dem, was sie bisher schon auf privater Ebene für die Mission taten, noch offiziell eine Missionsaktion starten, dann bekennen sie sich offiziell zu diesem katholischen Denken; dann machen sie Mission auch bei solchen Kollegen, die bisher vielleicht weniger für die Mission eingenommen waren, heimisch und selbstverständlich und hoffähig; dann leisten sie auch der katholischen Sache als solche einen großen Dienst, indem sie durch ihr Beispiel vorab der Schuljugend bekunden, daß «katholisches Denken und missionarisches Denken ein und dasselbe ist» (Pius XII.), und sie dadurch die Jugend in diesem Denken bestärken.

---

*Wer die Religion in der Pädagogik ablehnt, wer sie nicht an zentraler Stelle sieht, der muß höchst charakteristisch nach «Ersatz» suchen.*

PETZELT